

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 13 (1987), S. 135-152

Pietismus und Neuzeit - ein Literaturbericht für den Bereich der pommerschen Kirche, vor allem für das Gebiet der heutigen Evangelischen Landeskirche Greifswald.

Buske, Norbert

Göttingen, 1987

1. Der kirchenpolitische, konfessionelle Rahmen

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

NORBERT BUSKE

Pietismus und Neuzeit – ein Literaturbericht für den Bereich der pommerschen Kirche, vor allem für das Gebiet der heutigen Evangelischen Landeskirche Greifswald

1. Der kirchenpolitische, konfessionelle Rahmen

Die im Westfälischen Frieden 1648 bestätigte Teilung Pommerns in den westlichen, an die Krone Schwedens gefallenem, und den östlichen, an Brandenburg/Preußen gefallenem Landesteil führte – obgleich das pommersche, lutherisch geprägte Kirchenrecht in beiden Landesteilen fortbestand – zu einer unterschiedlichen Entwicklung in diesen Gebieten.¹ Das galt auch für die theologischen Anschauungen und den sich in unmittelbarem Bezug hierzu ausprägenden allgemeinen kirchlichen Vorstellungen und Frömmigkeitsformen.

In dem an Brandenburg/Preußen gefallenem Landesteil begann sich eine Angleichung an die allgemeinen und damit auch an die kirchlichen Entwicklungen in den anderen brandenburg/preußischen Gebieten abzuzeichnen. Die Toleranz gegenüber dem Calvinismus, der katholischen Kirche und den Juden wurde im Laufe der Zeit vom Staat – oft gegen kirchliche Widerstände – durchgesetzt. Die pommersche Kirche öffnete sich neuen theologischen Anschauungen und den sich wandelnden religiösen Strömungen. Da es in dem an Brandenburg/Preußen gefallenem Landesteil keine Universität gab, orientierte man sich an den theologischen Fakultäten der preußischen Universitäten. Besondere Bedeutung gewann dabei auch für Pommern die theologische Fakultät in Halle.

Die kirchliche Entwicklung in Schwedisch-Pommern verlief anders. Für sie wurde während des 17. und 18. Jahrhunderts eine hartnäckig festgehaltene lutherische Rechtgläubigkeit bezeichnend. Die alte pommersche Landesuniversität in Greifswald lag in Schwedisch-Pommern. Sie wurde zu

¹ Wiederholte Kriege zwischen Brandenburg/Preußen und Schweden verschoben die Grenze zwischen Schwedisch-Pommern und den an Brandenburg/Preußen gefallenem Teilen des Herzogtums zuungunsten Schwedens, zuletzt der Nordische Krieg. Von 1721 bis 1815 gehörte nur noch der später „Neuvorpommern“ genannte Teil, das vorpommersche Gebiet nördlich der Peene mit Stralsund als Regierungssitz zur Krone Schwedens.

einem Hort lutherischer Orthodoxie.² Diese Entwicklung wird vor dem Hintergrund der damaligen politischen Situation verständlich. Auch Schweden hatte die pommersche Verfassung und alle entsprechenden Rechte, darunter das Kirchenrecht, wiederholt bestätigt. Die an die schwedische Krone gefallen Teile Pommerns blieben staatsrechtlich ein deutsches Herzogtum.³ Die pommersche Kirche wurde nicht der konfessionsverwandten lutherischen Kirche Schwedens angegliedert. Nur durch ein Beharren auf dem bestätigten, lutherisch geprägten pommerschen Kirchenrecht vermochte die pommersche Kirche eine relative Selbständigkeit gegenüber Schweden und der sich dort immer stärker ausprägenden Staatskirchlichkeit zu behaupten. Die Respektierung der pommerschen Kirche durch die Regierung Schwedens stieß allerdings an ihre Grenze, wenn sich die pommerschen Generalsuperintendenten um eine selbständige, den sich ändernden Erfordernissen angepaßte Weiterentwicklung des pommerschen Kirchenrechts bemühten. Das führte in Schwedisch-Pommern zu einer Erstarrung des kirchlichen Rechts. Hinzu kam, daß – vor allem unter der Regierung Friedrichs I. (1720–1751) – auch das in Pommern wahrgenommene obrigkeitliche Kirchenregiment immer nachdrücklicher im staatskirchlichen Sinn ausgeübt wurde. Der damit gegebene kirchliche Rahmen war einer Entfaltung persönlicher, individueller Frömmigkeit nicht günstig. Die Situation änderte sich mit der Ende des 18. Jahrhunderts einsetzenden religiösen Aufklärung, die das allgemeine gesellschaftliche Leben, vor allem auf der Insel Rügen, nachhaltig geprägt hat. Die Zeit der weithin von der rügischen Geistlichkeit getragenen Aufklärung ist für die Kirche in Schwedisch-Pommern die fruchtbarste nach der Reformation gewesen. Sie gehörte zu den Voraussetzungen für jenen Beitrag, den Rügen zur Romantik – bei der Ausprägung der religiösen Malerei (C. D. Friedrich) und durch sensible Rezeption der Schleiermacherschen Theologie – geleistet hat.

Nachdem der letzte Teil von Schwedisch-Pommern, das vorpommersche Gebiet nördlich der Peene, 1815 an Brandenburg/Preußen gefallen war und das ganze Gebiet des Herzogtums Pommern sich als die in mehrere Regierungsbezirke gegliederte Provinz Pommern darstellte, wurde die sich nun gleichfalls wieder zusammenfügende pommersche Kirche als ganze in die kirchliche Entwicklung Preußens hineingezogen. Die pommersche Kirche wurde zu einer Provinzialkirche der sich herausbildenden preußischen Landeskirche. Dabei gewannen die Auseinandersetzungen um Union und Agende, die fast allen nach Pommern herüberschlagenden

² Einen Überblick zur Geschichte der Theologischen Fakultät in Greifswald bietet *Hans Georg Thümmel* (Mitglied des Lehrkörpers der Sektion Theologie der E. M. Arndt-Universität in Greifswald) in TRE Bd. XIV unter dem Stichwort „Greifswald, Universität“.

³ *R. Berger*, Rechtsgeschichte der schwedischen Herrschaft in Vorpommern, Würzburg 1936; *Kjell å Modeér*: Gerichtsbarkeiten der schwedischen Krone in deutschen Reichsterritorien, Teil I, Voraussetzungen und Aufbau 1630–1657, Stockholm 1975.

religiösen Strömungen zum Vorwand dienten, eine besondere Bedeutung für die weitere Ausbildung der Frömmigkeit.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich – im Zusammenhang mit der Umbildung der preußischen Landeskirche, der Kirche der altpreußischen Union, in die förderativ gegliederte Evangelische Kirche der Union – die pommersche Provinzialkirche im Gebiet von Vorpommern, dem zur Deutschen Demokratischen Republik gehörenden Teil der früheren Provinz Pommern, im Jahr 1950 erneut als selbständige Landeskirche konstituiert. Die Evangelische Landeskirche Greifswald gehört zur Evangelischen Kirche der Union und ist eine Gliedkirche des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. Im Jahr 1956 trat die Greifswalder Landeskirche, ohne ihre Zugehörigkeit zur Evangelischen Kirche der Union aufzugeben, dem Lutherischen Weltbund bei. Im ökumenischen Rahmen pflegt sie vor allem die Kontakte zur Nordelbischen Kirche und zu den lutherischen Kirchen Skandinaviens. In der Geschichte wirksam gewordene Bezüge finden hier einen neuen, das kirchliche Leben fördernden Ausdruck.

Die territorialkirchengeschichtliche Arbeit und Forschung geschieht in der Arbeitsgemeinschaft Kirchengeschichte der Evangelischen Landeskirche Greifswald. Diese Arbeit ist seit langem eng mit der theologischen Fakultät (Sektion) der Greifswalder Universität (Ernst-Moritz-Arndt-Universität) verbunden.⁴ Kontakte zu anderen Einrichtungen, die sich mit den die Territorialkirchengeschichte berührenden Fragen beschäftigen, werden auf- bzw. ausgebaut.

2. Hinweise aufbiographische Darstellungen

2.1. Die Generalsuperintendenten

Der Einfluß der pommerschen Generalsuperintendenten auf die theologische und kirchliche Entwicklung in ihrem Gebiet war groß. Das galt besonders für die vorpommerschen Generalsuperintendenten, die zugleich die erste theologische Professur an der Greifswalder Universität innehatten. Unter ihnen befanden sich bemerkenswerte Persönlichkeiten, von denen einige über Pommern hinaus Bedeutung erlangten. In den Darstellungen ihrer Lebensumstände und ihrer Wirksamkeit haben auch die jeweiligen theologischen und religiösen Strömungen einen Niederschlag erfahren.

Eine Zusammenstellung der vorpommerschen Generalsuperintendenten mit einer Reihe von Lebensdaten und Literaturverweisen bietet Hellmuth Heyden in: „Die Evangelischen Geistlichen des ehemaligen Regierungsbe-

⁴ Norbert Buske, Zur Geschichte und zu den Aufgaben der Territorialkirchengeschichtsforschung im Gebiet der Evangelischen Landeskirche Greifswald. In: Territorialkirchengeschichte. Entwicklung – Aufgaben – Beispiele. Hg. von der E. M. Arndt-Universität Greifswald, 1984, S. 6–30.